

Denkmal in Grau und eine geheimnisvolle Schöne

VON ASTRID AMELUNGSE-KURTH

Berg – Vielleicht muss man 96 Jahre alt werden, um so spielerisch, leicht und frei mit Farben umzugehen wie Erika Pusch, die erst mit über 50 mit dem Malen begann. Wie die meisten Anfänger hat sie zuerst Aquarelle und Blumenbilder gemalt. Als sie sich mit 60 an der Akademie der Künste bewarb, wurde sie abgelehnt – nicht, weil ihr Talent nicht ausgereicht hätte, sondern wegen ihres Alters. Sie ordnet alles in ihrem Leben der Male-

rei unter. „Ich spiele mit Farben und Formen“, sagt die zierliche Dame.

„Denkmal für einen Freund“ heißt die Arbeit, die nun als „Kunstwerk des Monats“ im Berger Katharinen-von-Bora-Haus hängt, ein in verschiedenen Grautönen changierendes Bild, dessen vertikale Farbbalken wie eherne Figuren auf der Bildfläche stehen, gehalten von ein paar zart nuancierten Farbflächen, die im Bildhintergrund zu schweben scheinen. Bei aller Materialität des

Farbauftrags scheint alles leicht zu sein. Es ist, als gruppierten sich die unterschiedlich geformten Balken zu einem kommunizierenden Miteinander, wobei jede „Figur“ in ihrer Form unverwechselbar für sich bestehen kann. Vielleicht ist das ein typisches Stilmittel von Erika Pusch, dass sie mit großer Entschlossenheit Formen und Farbigkeit in ihrer Eigenart bestehen lässt.

Darin korrespondiert diese Arbeit auch bestens mit der Bronzeskulptur „Figur im

Raum“ von Ernst Grünwald, die ebenfalls im Foyer aufgestellt ist. Wegen der Sommerpause werden gleich zwei Künstler vorgestellt. Der Bildhauer Ernst Grünwald lebt und arbeitet in Ammerland. Die Kuratorin der Ausstellungsreihe Katja Sebold stellte ihn als einen Künstler vor, der „unbeirrt vom hektischen Getriebe des Kunstmarktes arbeitet“.

Seine Qualität besteht darin, dass er nichts forciert und seine Arbeiten nie gewollt sind. Er lässt seine Figuren

einfach entstehen, und doch ist es auch die große handwerkliche Fertigkeit, die überzeugt. Die etwa 20 Zentimeter hohe weibliche Figur steht mit eng anliegenden Armen gerade aufgerichtet auf einem Sockel, lediglich umrahmt von zarten Bronzestäben, die einen engen Raum andeuten. Sie ist von Kopf bis Fuß umhüllt, ihr Gesicht verborgen, ihr Körper umwickelt wie von einem zarten Stoff, dessen Faltenwurf zugleich Einengung, aber auch Möglichkeit der selbst bestimmten

Befreiung aus diesem Kokon zu spiegeln scheint. Die Körperlichkeit bleibt unter dem zarten Faltenspiel unsichtbar, dennoch zeigt der spannungsvolle Faltenwurf ungeheure Präsenz und Kraft, die Selbstbewusstsein zu spiegeln scheint. Ihre Persönlichkeit lässt sich trotz aller Verhüllung, allem Geheimnis nur erahnen. Aber ist das nicht das Geheimnis der Schönheit? Die beiden Kunstwerke des Monats sind bis September im Foyer des Katharinen-von-Bora-Hauses zu sehen.